Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis vierteljährl. 1.50 Mk., bei Postbestellung 1.35 u. Bestellgeld.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:
Herforder Erzähler (täglich), **Am Pflug** (monatlich zweimal), **Haus und Hof** (monatlich zweimal), **Fabrik und Handwerk** (monatlich einmal), **Für Jäger und Naturfreunde** (monatlich einmal), **Mode für Alle** (monatlich zweimal).

Preis der einspaltigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Oeynhausen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

Nr. 213 **Herford, Freitag, den 11. September** **1914**

Das Ringen bei Paris und Lemberg.

Großes Hauptquartier, 10. Sept. (Wolff-Meldung.) **Die östlich Paris in der Verfolgung an und über die Marne vorgedrungenen Heeresteile sind auf Paris und zwischen Meaux und Montmirail von überlegenen Kräften angegriffen. Sie haben in schweren 4tägigen Kämpfen den Gegner aufgehalten und selbst Fortschritte gemacht. Als der Anmarsch neuer starker feindlicher Kolonnen gemeldet wurde, ist ihr Flügel zurückgenommen worden. Der Feind folgte an keiner Stelle. Als Siegesbeute dieser Kämpfe sind bisher 50 Geschütze und einige 1000 Mann Gefangene gemeldet. Die westlich Verdun kämpfenden Heeresteile befinden sich im fortschreitenden Kampf. In Lothringen und in den Vogesen ist die Lage unverändert.**

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat der Kampf wieder begonnen.

Der Generalquartiermeister v. Stein.

*

W.T.B. **Großes Hauptquartier, 10. September. (Amtlich.) Der deutsche Kronprinz hat heute mit seiner Armee die befestigten feindlichen Stellungen**

westlich Verdun

genommen. Teile der Armee griffen die südlich Verdun gelegenen Sperrforts an. Die Forts werden seit gestern durch schwere Artillerie beschossen.

*

General v. Hindenburg hat mit dem Ostheer den linken Flügel der noch in Ostpreußen befindlichen russischen Armee geschlagen und sich dadurch den Zugang in den

Rücken des Feindes

geöffnet. Der Feind hat den Kampf aufgegeben und befindet sich in vollem Rückzug. Das Ostheer verfolgt ihn in nördlicher Richtung gegen den Niemen.

Generalquartiermeister v. Stein.

*

London, 10. September. Der militärische Mitarbeiter des Daily Telegraph gibt einen Ueberblick über die Kriegsoperationen der Deutschen. Nach der „Rh. Westf. Ztg." führt er aus: Das englische Heer war seit dem 1. September nicht mehr im Feuer, an welchem Tage die Deutschen einen wahnsinnigen Angriff auf unsere Nachhut bei Compiegne machten. Unsere Verluste betrugen etwa 15 000 Mann an Toten und Verwundeten. Sie sind aber durch 19 000 Mann frischer Truppen, die an die Front gesandt wurden, wieder gut gemacht worden.

Seit dem 29. August fechten wir nicht mehr allein, sondern wir haben das französische Heer und zwar das 7. Korps am linken und das 5. Korps am rechten Flügel, an unserer Seite. Das 5. Korps brachte dem Gegner Verluste bei, mußte sich aber auf einen entsetzlichen Druck der Deutschen hin über Noyon, Compiegne und Senlis wieder in die Nähe von Paris zurückziehen.

Vom 3. September bis heute (6. September) wissen wir nichts sicheres, als daß wütend im Südwesten von Mezieres zu Signy-L'Abbaye und zu Launois gekämpft wurde und daß im Nordosten das Heer des Kronprinzen bei Longoyon und bei Spincourt beschäftigt wurde. Aber man hat uns weiterhin in gänzlicher Unwissenheit über das Ergebnis dieser belangreichen Operationen gelassen. Sicherlich aber haben seitdem die Franzosen wieder eine rückläufige Bewegung genommen, denn wir wissen es aus den Positionen, die die deutschen Heere einnehmen. Das erste deutsche Heer steht nun bei Le Ferte sous Jouarre, das zweite Heer bei Chateau Thierry. Vom vierten deutschen Korps wird gemeldet, daß es in südlicher Richtung im Westen des Argonner Waldes zwischen Suippes und Ville sur Jourbe vorrückt. Dieses Heer kann allein das des Kronprinzen sein, welches einige Tage vorher beschäftigt sein soll. Diese Nachrichten sind beunruhigend, weil wir nicht wissen, was mit den französischen Heeren geschehen ist, die vergangene Woche im Nordosten operierten. Es ist wahrscheinlich, daß das Heer, welches die Straße Rethel-Reims verteidigt, Chalons erreicht hat, wo es die Marne queren könnte, um in Verbindung mit den englisch-französischen Heeren zu kommen. Aber was ist mit dem Heer geworden, das bei Spinourt und Longuyon gefochten hat. Kann sich das auch sicher nach Süden zurückziehen oder ist es abgeschnitten und muß Zuflucht in Verdun suchen?

Wenn dieses Heer sich nicht zurückziehen konnte, so haben die Deutschen einen großen strategischen Erfolg errungen, und hier sieht wieder die starkmütige große Auffassung der deutschen Strategie heraus. Nachdem sie den linken Flügel der Verbündeten bei Paris südlich der Marne geworfen haben, suchen sie jetzt einen starken Damm zwischen diesen Heeren und der Streitmacht an der Ostgrenze aufzuwerfen. Sie konzentrieren sich daher, um das Zentrum der Verbündeten zu einer Entscheidungsschlacht zu bringen. Wahrscheinlich, um danach über die Marne zu setzen und das Gebiet zwischen Marne und Seine zu besetzen, welches durch den napoleonischen Feldzug im Jahre 1814 berühmt geworden ist. Wenn diese Bewegung glückt, können sie sich mit Ruhe an die Einschließung von Paris machen.

London, 9. September. (Ueber Holland). Nach englischen Berichten soll zwischen Vitry und der Seine deutsche Truppen sein.

Das würden vermutlich Teile des kronprinzlichen Heeres sein. Die Vermutung des englischen Fachmannes würden also eingetroffen sein.

*

Keine russischen Truppen in Frankreich.

W.T.B. **London,** 10. September. (Nicht amtlich.) Der russische Botschafter in London dementiert die Nachricht, russische Truppen seien in Frankreich an Land gesetzt worden.

*

Poincaré fühlt sich unsicher.

T.U. **Genf,** 10. September. Aus Paris wird gemeldet: Vor dem Hause Poincarés in Bordeaux hält eine Leibgarde Wache, da man Attentate auf den Präsidenten befürchtet.

*

Die französischen Banken auf der Flucht.

Genf, 10. September. Das französische Amtsblatt veröffentlicht einen Erlaß des Ministers der Kolonien, wonach der Gesellschaftssitz der Bank von Hinterindien und der Bank von Westafrika nach Bordeaux verlegt wird.

*

Paris in Erwartung der Belagerung.

Turin, 9. September. Bei Gelegenheit der seit heute vom Seine-Präfekten angeordneten Zählung der derzeitigen Bevölkerung von Paris müssen alle Einwohner unter Androhung kriegsgerichtlicher Strafen für falsche Angaben einen Fragebogen ausfüllen, der außer den üblichen Fragen diesmal auch noch besonders die Frage enthält, wieviel kleine Kinder des Betreffenden Miternährung brauchen und ferner die Frage, ob der Betreffende mit Kohle, Koks, Holz oder Petroleum kocht. Gleichzeitig wird weiterhin die Benutzung von Gas zu Heiz- oder Kochzwecken streng bestraft. Große Freude und allgemeines Aufatmen herrscht in Paris infolge der durch Anschläge veröffentlichten Nachricht, daß die Deutschen von einer Umzingelung der Stadt für den Augenblick abgesehen hätten.

*

Nancy vor dem Fall?

T. U. **Zürich,** 10. Sept. Der „Neuen Züricher Zeitung" telegraphiert ein Korrespondent, der Frankreich bis zum 7. September durchstreift hat: Flüchtlinge berichten, die Franzosen hätten den prächtigen Wald bei Compiegne angezündet, um die Deutschen durchaus zu vertreiben. Die Bahnlinie sei von Flüchtigen aus der Gegend von Longwy überfüllt. Auf derselben Strecke östlich von Paris sah man mächtige Militärzüge mit englischer Infanterie. Offenbar seien diese Truppen aus der Gegend von Paris, vom Westen, gekommen. Der französische Generalstab bereitet einen Frontwechsel gegen Nordosten vor. Flüchtlinge aus Bar le Duc berichten, sie hätten die Stadt in größter Eile räumen müssen. Die Angestellten machen die Reise mit den Archiven in Automobilen. Der Korrespondent verzeichnet das Gerücht, daß der bedächtige General Joffre durch General Pau ersetzt werden soll. Die Schlacht bei Charleroi sei durch einen Fehler eines Generals, der die Uebermittelung eines Befehls versäumt habe, verloren gegangen. Schon höre man das Wort Verrat. Der französische Generalstab scheint auf die Idee, den deutschen rechten Flügel zu umgehen, verzichtet zu haben. Der Fall von Nancy müsse als bevorstehend gelten.

*

Deutsche Reiter in Troyes.

T.U. **Haag,** 10. September. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" berichtet das Vordringen deutscher Reiter bis nach Troyes. — Troyes liegt etwa 125 Kilometer südöstlich von Paris.

Paris und unsere Flieger.

Unter dem Titel „Tägliche Schauflüge deutscher Flieger über Paris" berichtet der Pariser Vertreter des „Corriere della Sera" wie folgt:

Die deutschen Flieger — deren außerordentliche Kühnheit man bewundern müßte, wenn sie nicht gegen alle Gesetze des Völkerrechtes und der Menschlichkeit mit ihren mörderischen Bomben hauptsächlich unschuldige Frauen und Kinder hinmorden würden — haben auch heute abend gegen Sonnenuntergang ihren üblichen Flug über der Hauptstadt absolviert. Es war ein packendes Schauspiel, das von der Bevölkerung eine halbe Stunde lang mit lebhaftem Interesse verfolgt wurde.

Ich befand mich im Büro des Corriere, Boulevard Montmartre, als ich gegen 6 Uhr heftiges Gewehrfeuer vernahm. Ich trat auf den Balkon und sah eine ungeheure Menschenmenge, die von der Straße und aus allen Fenstern in die Höhe schaute. Die Luft war wunderbar rein und durchsichtig. Hoch oben, von Norden kommend, schwebte majestätisch wie ein Falke ein deutsches Flugzeug, eine „Taube," wie es die Deutschen nennen, obwohl der Apparat mit den gebogenen Flügeln und dem fächerförmigen Höhensteuer vielmehr eine merkwürdige Aehnlichkeit mit einem riesigen Falken hat. Herausfordernd zog der Riesenvogel langsam seine Kreise über der Stadt, in welcher die Wiege der Aviatik stand. Mit einem Glas konnte man die Bewegungen der Flügel und des Höhensteuers deutlich wahrnehmen. Am Rande des einen der beiden Flügel flatterte eine kleine Fahne. Als der Apparat über den Place de l'Opera flog, auf dem sich die Neugierigen drängten, befand er sich in einer Höhe von etwa 1000 Metern. Er flog gegen die Seine, änderte jedoch plötzlich seinen Kurs, als ob er plötzlich eine Gefahr entdeckt hätte und wandte sich nach Nordost, indem er auf 2000 Meter stieg. Er überflog das Börsenviertel und nähert sich, die Linie der Boulevards überschreitend, dem Nordbahnhof.

Inzwischen ertönt von allen Seiten Gewehrfeuer; alle Wachen, die auf den Dächern postiert sind, geben Feuer, auch hört man das eigenartige Knattern der Maschinengewehre. Selbst von der Straße aus wird geschossen. Zwei englische Soldaten, die ruhig ihres Weges gehen, legen an und schießen auf das feindliche Flugzeug. Die Menge applaudiert, als ob sie getroffen hätten und die beiden Schützen lächeln hoch befriedigt. Hunderte und Hunderte von Schüssen werden in die Luft gesandt. Das Publikum auf der Straße, das so dicht steht, daß eine herabfallende Bombe ein Blutbad anrichten könnte, steckt eine halbe Stunde lang die Nase in die Luft, in der Erwartung, daß sich ein französisches Flugzeug zur Verfolgung des Gegners anschickt. An einigen Punkten ist das Gedränge so groß, daß die Polizei einschreiten muß um den Verkehr aufrecht zu erhalten.

Bald entstehen die widersprechendsten Gerüchte. Drei französische Aeroplane sollen auf den Deutschen Jagd gemacht haben; es soll ihnen gelungen sein, das Flugzeug zu beschießen und auf dem Place de la Republique zu Fall zu bringen. Andere behaupten, ein Zollmächter habe das Flugzeug getroffen, das in einem Vorort gefallen sei. Von einer Seite wird versichert, daß der heutige Flug harmlos verlaufen sei, von anderer hingegen, daß der Flieger mehrere Bomben in der Nähe der Madeleine-Kirche geworfen habe, die verschiedene Opfer gefordert hätten. In letzter Stunde wird von maßgebender Seite gemeldet, daß einige Bomben in die Seine gefallen seien und einige in der Nähe des Trocadero.

Helmuth Hirth als Ritter des Eisernen Kreuzes.

W.T.B. **Berlin,** 10. September. Die B. Z. am Mittag meldet: Helmuth Hirth, der seit Beginn des Krieges bei der Fliegertruppe tätig ist, hat das Eiserne Kreuz erhalten.

W.T.B. **Straßburg,** 10. September. (Nicht amtlich.) Die Straßburger Neue Zeitung meldet: Dem Chefpiloten der Aviatikwerke Karl Ingold in Mülhausen, der zurzeit als Feldwebelleutnant Fliegerdienste tut, ist als erstem Zivilflieger vor dem Feinde das Eiserne Kreuz verliehen worden. Der Flieger unternahm unter außerordentlich gefährlichen Umständen einen Fernflug, wofür ihm diese Auszeichnung zuerkannt wurde.

W.T.B. **Wien,** 10. September. (Nicht amtlich.) Die beiden Fliegeroffiziere Oberleutnant Flassig und Leutnant Wolf fanden auf dem nördlichen Kriegsschauplatze in Erfüllung ihres Fliegerberufes den Heldentod.

*

Die Kämpfe vor Paris.

Widerspruchsvolle Berichterstattung.

T. U. **Paris,** 10. Sept. Die offiziösen französischen Mitteilungen verschweigen bisher den Fall von Maubeuge. Es ist aus den französischen Meldungen über die einzelnen Phasen der Schlacht keine Klarheit zu gewinnen, denn sie widersprechen sich sämtlich. So berichtet ein Bulletin vom 8. September nachmittags das Vordringen der Verbündeten von Ourcq bis gegen Montmiral. Ein später veröffentlichter Bericht spricht jedoch davon, daß die Franzosen bei Ourcq ständen und von den Deutschen vergeblich angegriffen würden. Die Schlacht findet bei großer Hitze statt. Das Volk in Paris erfährt nur kleine Episoden und die Zeitungen dürfen nur die offiziellen Bulletins bringen. Das Volk sagt, es genüge, daß die Franzosen dem deutschen Ansturm jetzt widerständen, um später den entscheidenden Sieg davonzutragen. Noch größer ist der Widerspruch zwischen den verschiedenen belgischen Berichten. Einer erzählt von der Räumung ganz Nordbelgiens durch die deutschen Truppen und einer Niederlage der Deutschen bei Termonde. Der folgende Bericht muß zugeben, daß die Deutschen zwischen Antwerpen und Gent vorrücken.

T. U. **Mailand,** 10. Sept. Italienische Blätter berichten aus Paris, daß die große Schlacht bei glühender Hitze fortgehe. Angeblich ist die Stimmung der Volkes zuversichtlich. Die Militärbehörde spricht in ihren öffentlichen Mitteilungen von zahlreichen Teilerfolgen. Sonst erfährt die Oeffentlichkeit nichts von den Vorgängen, die sich an den Toren der Stadt abspielen. Paris bereitet sich indessen durch Aufstapeln von Nahrungsmitteln vor.

Kriegsbilder aus dem Osten.

Die Fahrt zum Schlachtfeld bei Tannenberg.

Unser nach dem Osten entsandter, vom Großen Generalstab genehmigter Kriegsberichterstatter, Herr Rudolf von Koschützki,

Zeichnet die Kriegsanleihe!

schickt uns aus dem Hauptquartier im Osten folgenden Bericht vom 6. September 1914:

Aus dem Hauptquartier im Osten, 6. September.

Heute, Sonntag morgen um ½8 Uhr fahren wir nach dem Schlachtfeld hinaus. Ein paar weiße Wölkchen schwammen am blanken Frühherbsthimmel. Nur dann und wann ein sonntäglich angetaner Landmann, der zur Stadt pilgerte, oder ein paar fuchsrote Rehe, die aus dem Unterholz nach uns äugten. Die Luft still und frisch, ein köstlicher Morgen.

Tiefer Friede, wer es nicht wußte, mit wie breiter Sense der Tod hier gemäht hat. Die Gegend ist stark gewellt, der Wald voll Schluchten und Höhen. Links am Wege liegt ein halber Munitionswagen, eine Strecke weiter ein ganzer, umgestürzt im Graben, die Tür aufgesprengt oder offen gelassen in der Eile. Man sieht die Artilleriegeschosse in den dreiteiligen Weidenkörben. Die Böschungen hinauf liegen Zeugfetzen, bunte Taschentücher, Halstücher, Unterhosen, zerrissene blutige Hemden, im Todeskampf vom Leibe gerissen. Eine Strecke weit ist der Sommerweg völlig zugedeckt von solchen Fetzen. Auch Zeltstücke und russische Tornister aus graugrünem Segeltuch liegen herum, zerbrochene Gewehre, ein zertrümmerter Kutschwagen.

Rechts aus dem Walde kommt jetzt ein penetranter Leichengeruch herüber, von toten Pferden. Wo der Wald sich lichtet, auf der Höhe wurde eine Mahlzeit unterbrochen. Eine angebratene Gans liegt im Graben, Butterbrotpapiere und hoch an der Böschung steht ein Teller. Ich gehe hin. Es ist noch Suppe darin, ein Butterbrot liegt darauf und eine Rotweinflasche steht daneben. Vielleicht der Hauptmann, der sein Mittagbrot hier im Stich lassen mußte, um vor oder zurück zu eilen — zum Sieg, in die Gefangenschaft, in den Tod. Und wenn das letzte — wo liegt er? Auf den einfachen Holzkreuzchen, aus Kiefernstämmchen rasch zusammengebunden, steht nur: 18 Mann Inf.-Reg. Nr. . . . Rechts von dem Dorfe liegt eine Reihe solcher frischer Soldatengräber. In der Sonne funkelnde Helme liegen darauf, grüne Reiser, ein paar Blumen. Leb wohl, Kamerad. Ich hab dich gekannt und geliebt. Ich will mir den Fleck Erde merken und deiner jungen Witwe sagen, wo wir dich gebettet haben, wenn — ich nicht selbst morgen unter dem Rasen liege.

In dem ersten Grab dieser Reihe liegen fünf Offiziere eines Infanterieregiments. Eine herrliche Ruhestätte, hoch über dem See, der sich weit hinstreckt mit seinen schilfigen Buchten und der bewaldeten Insel.

Hier muß der Kampf heiß getobt haben. Die Chausseebäume sind ganz übersät von Flintenkugeln. Auch die Dächer am Anfang des Dorfes. Ein Auto konnte hier nicht weiter. Es liegt halb im Graben. Die Hinterreifen sind heruntergenommen. Sonst sieht man keine Beschädigung daran. Jenseits des Dorfes auf einem Stoppel liegt ein ganzer Berg russischer Kartuschen, abgeschossene Messinghülsen von Artillerie-Geschossen, aber alle sauber in die dreiteiligen Körbe verpackt. Nicht weit davon eine russische Feldflasche aus Holz von der Form eines flachen Forelltönnchens. Ein am Knöchel abgeschnittener Stiefel, zerschossene Helme von den Unsern. Sie zeigen ja fast nur den Kopf beim Schießen. An einer Stelle lagen Heringe verstreut und oft sieht man neben einem Strauch Gänsefedern. Aber noch schwimmt eine ganze Herde der wehrhaften Martinsvögel auf dem Dorfteich und läßt ihren Kriegs- und Wanderruf erschallen.

Die Leute aus diesem Dorf sind alle geflohen beim Anmarsch der Russen; auch der Schulmeister. Der hat seine Kuh in der Eile zurückgelassen. Die Kuh aber ist den Russen, die zwei Tage hier lagen, durchgebrannt und hat sich bei der Rückkehr ihres Herrn auch wieder eingefunden. Eine Wunde hat sie zwar abbekommen, grast aber ruhig im Garten und gibt Milch. Ein prächtiges schwarzbuntes Tier.

Zehn Schritt vor dem Hause dieses Lehrers hat eine Granate eingeschlagen. Ein Sprengstück ist ins Zimmer geflogen und hat ein Loch in die Wand geschlagen. Dann aber hat der Luftdruck über die Hälfte der Dachziegel aufgerichtet, wie man die Strohdächer manchmal vom Sturm zerzaust sieht. Ich konnte mir die merkwürdige Erscheinung erst gar nicht erklären, bis ich das meterbreite Loch im Gartenbeet entdeckte. Mehrere Häuser sind hier verbrannt. Ein dicker Schornstein ragt aus einer kleinen Brandstätte. Darangelehnt steht der grüne Kachelofen noch unversehrt; zur Seite eine ausgeglühte Nähmaschine und in der Fensteröffnung ein paar Blumentöpfe. Es ist, als wenn man in den kleinen freundlich-fleißigen Haushalt noch durch den Schutt hineinblicken könnte. Es war das Häuschen eines Arbeiters.

Am Zaun der kleinen Postanstalt steht ein magerer weißbärtiger Mann. Der blickt noch ganz verstört aus seinen hellblauen Augen. „Um halb vier, da steh ich hier noch ganz ruhig am Zaun," sagt er. „Da kommt eine preußische Patrouille auf Rädern die Dorfstraße daher, legt sich dort drüben hin und fängt an zu schießen, da durch die Lücke nach dem Walde hin. Und von drüben und links geht das Geschieße auch los. Ach mein Gott." Seine Hände zitterten ihm. Er ist vor kurzem operiert worden. Aber in der Kasse hatte er doch nichts gelassen und seine Bücher hat er mitgenommen und die Hörer vom Telefon, ehe er vor den Russen das Feld räumte, um mit wankenden Knien den Wald hinter dem Dorfe zu gewinnen. „Das Klavier haben sie mir kaput gemacht und meine Geige mitgenommen. Und zwei preußische Offiziere, die darnach hier waren, sind in meinem Wagen nach der Stadt gefahren, und haben ihn zerbrochen." Ich tröstete ihn, er würde alles ersetzt kriegen, er solle es nur anzeigen. Ja, und noch eins hatte er auf dem Herzen: „Der pensionierte Lehrer, der war neugierig, was die Russen hier machten, denn er wollte Berichte für die Zeitungen schreiben. Und kommt zurück, sich umzusehen. Er und der Bruder vom Pfarrer, der mit den Kühen fortwollte und nicht mehr durch die Schußlinie konnte. Und dann waren sie beide verschwunden. Bis vorgestern einer auf einem frischen Grabe hinter dem Dorfe liest: Zwei deutsche Zivilisten. Da hat sich der Pfarrer die Erlaubnis geholt, nachzugraben. Und da hat man gesehen, daß es die zwei waren. Beide mit Stichwunden und der Bruder vom Pfarrer hatte das Bein zweimal gebrochen. Gestern haben wir sie bei der Kirche beerdigt."

In der kleinen Kirche war eben Gottesdienst. Orgelspiel und Gesang klingt aus den zerschossenen Kirchenfenstern zu den frischen Gräbern heraus. Auf zweien liegen Kränze, auf den anderen Helme, Tornister und ein neuer blauer Soldatenrock. Ich gucke einen Augenblick in die Kirchtür. Der kleine Raum ist überfüllt. Links sitzen die Frauen, rechts die Männer, außer ein paar Jungens lauter ältere. Wie von Hollbein hingemalt sitzen sie da, mit gesenkten Köpfen und gefalteten Händen, während der Pfarrer das Hochamt zelebriert.

Auf dem Rückwege sah ich einen zerschlagenen Geigenkasten auf dem Felde; und viele Krähen kamen satt und schwer vom Walde herübergeflogen.

•

Oesterreichisches Kriegspressequartier, 9. Sept., 3 Uhr nachm. Das lange absichtlich beobachtete Schweigen über die Entwicklung der strategischen Lage im Raume von Lemberg darf nun gebrochen werden. Seit Dienstag morgen ist dort eine große Schlacht im Gange. Die um Lemberg versammelten österreichischen Kräfte haben die Offensive ergriffen.

K. v. Reden, Kriegsberichterstatter der Frkf. Ztg.

•

Oesterreichisches Kriegspressequartier, 9. Sept. Nach dem die österreichisch-ungarische Armee in den letzten 5 Tagen, ungestört von den Russen, hinter den vorübergehend geräumten Landesteilen taktisch günstigere Positionen eingenommen hat, ging sie jetzt aus der Defensivstellung zur Offensive gegen die russische Hauptmacht über, um in der zweiten Phase die Entscheidung des nach neuntägigem Kampfe beiderseits abgebrochenen Ringens zu erzwingen.

Adelt, Kriegsberichterstatter des Berl. Tageblatts.

•

Oesterreichisches Kriegspressequartier, 10. Sept. Der Kriegsberichterstatter der „Frankf. Ztg.," K. v. Reeden, sendet seinem Blatte unterm 9. September, 3 Uhr nachmittags, folgenden Bericht:

Das lange beobachtete Schweigen über die Entwicklung der strategischen Lage im Raume von Lemberg darf nun gebrochen werden. Seit Dienstag morgen ist dort eine große Schlacht im Gange. Die um Lemberg versammelten österreichischen Streitkräfte haben die Offensive ergriffen.

Am gleichen Tage sandte der Kriegsberichterstatter des „Berl. Tagebl.", Adelt, seiner Zeitung folgende Nachricht, die als Ergänzung der vorstehenden dienen mag:

Nachdem die österreichisch-ungarische Armee in den letzten fünf Tagen ungestört von den Russen hinter den vorübergehend geräumten Landesteilen taktisch günstigere Positionen eingenommen hatte, ging sie jetzt aus der Defensivstellung zur Offensive gegen die russische Hauptmacht über, um in der zweiten Phase die Entscheidung des nach neuntägigem Kampfe beiderseitig abgebrochenen Ringens zu erzwingen.

Der „Lokalanzeiger" läßt sich über die Schlacht bei Lemberg folgendermaßen aus:

Die Kampfespause nach dem wochenlangen Ringen des österreichisch-ungarischen Heeres mit den an Zahl bedeutend überlegenen Streitkräften des Zaren, die Ruhe an der galizisch-ungarischen Grenze läßt für die österreichisch-ungarische Armee keine leichte Aufgabe folgen. Sie verließ zwar die Höhenstellungen bei Lemberg im Laufe des Kampfes, jedoch vollständig ungeschwächt. Aber die Russen werden getan haben, was in ihrer Macht stand, um ihre Truppen dort zu verstärken. Trotzdem werden die österreichisch-ungarischen Truppen, gehoben durch die Erfolge ihres bei Lublin kämpfenden linken Flügels, neue Beweise ihrer Tapferkeit ablegen und nach Empfang von Verstärkungen wahrscheinlich erfolgreich sein. Jedenfalls eine aufregende Zeit: Neues Kämpfen im Osten und im Westen. Nach allen entstellenden Berichten, die über „Lembergs Eroberung" und die dabei von Oesterreich-Ungarn erlittenen Verluste verbreitet worden waren, klingt die kurze Meldung des österreichischen Generalstabschefs wie ein trotziges Hornsignal. Russen, Engländer und Franzosen hatten uns glauben machen wollen, daß es bei Lemberg aus sei mit der Macht unseres Verbündeten. Da kam die lakonische Antwort von der österreichisch-ungarischen Armee: „Bei Lemberg hat eine neue Schlacht begonnen." Es ist wie ein einziger, heller Aufschrei des kampfesmutigen Adlers von Oesterreich-Ungarn, und vom fernen Westen hallt das Kriegsgeschrei des Hohenzollern-Aars hinüber. Auch hier hat eine neue Schlacht begonnen. Heil den Kämpfern hüben und drüben!

•

Heldentaten eines österreichischen Infanteristen.

Berlin, 9. Sept. Ein Telegramm des nach dem österreichisch-russischen Kriegsschauplatz entsandten Sonderkorrespondenten des „Berl. Tagebl." vom 8. Sept. meldet: Bezeichnend für den Geist, der die österreichisch-ungarische Armee beherrscht, ist die Episode des Infanteristen Julius Reif vom Landwehrregiment 31 aus Teschen aus den letzten Kämpfen in Russisch-Polen. Reif entfernte in einem Gefechte bei Suchodol unter dem Kugelregen allein voreilend die von der feindlichen Stellung vorbereiteten Distanzblöcke und eroberte dann an der Spitze eines Kommandos eine russische Stellung. Er wurde sofort zum Korporal befördert. Drei Tage später hielt er mit 12 Mann in gefährlicher Feuerlage aus, während die übrige Abteilung fünfmal vorgeführt und wieder zurückgehen mußte. Am nächsten Tage führte er den Zug gegen neue feindliche Positionen vor und griff mit 70 Mann Bedeckung hundert Russen an, die den Oesterreichern in den Rücken fallen wollten. Er durchbohrte den feindlichen Kommandeur, der auf ihn feuerte, und forderte die übrigen auf, sich zu ergeben. Als sie schossen, ließ er das Feuer erwidern, wodurch die Hälfte der Russen kampfunfähig wurde. Der Rest wurde in die Flucht gejagt. Hierauf stürmte die kleine Abteilung gegen 4 russische Maschinengewehrabteilungen vor, die die österreichischen Truppen mit Feuer überschütteten. Reif ließ die 40 Mann Bedeckung durch 7 Infanteristen in der Flanke beschießen, während er selbst mit den übrigen die Maschinengewehre eroberte. Dafür wurde er zum Feldwebel befördert und für die silberne und Gedene Tapferkeitsmedaille vorgeschlagen. Aehnliche Beispiele heldenhafter Pflichterfüllung unserer Marine.

Amerika und Japan.

Wien, 10. September. Wie die Neue Freie Presse aus hiesigen diplomatischen Kreisen erfährt, soll die amerikanische Regierung sich kürzlich mit der Anfrage an die englische Regierung gewandt haben, ob diese in der Lage wäre, befriedigende Erklärungen darüber abzugeben, daß Japan keine mit der Integrität amerikanischer Besitzungen im Stillen Ozean im Widerspruch stehenden Unternehmungen beabsichtige. Auf diese Anfrage sei in Washington keine Antwort eingelaufen.

T.U. **Rom, 10.** September. Der Schwur Englands, Frankreichs und Rußlands, in Tod und Not zusammen zu halten, macht hier unter den vernünftigen Leuten den Eindruck eines allzu ostentativen Bluffs, dem das bewährte deutsche Sprichwort „Bange machen gilt nicht" von selbst gegenüber steht. Mit Ausnahme der „Tribuna" und des „Giornale d'Italia" sind die anderen Blätter diesmal derselben Meinung.

•

Japanische Unwahrhaftigkeit.

W.T.B. **Berlin,** 10. September. Die Norddeutsche allgemeine Zeitung schreibt: In einem Interview soll der japanische Botschaftsrat in Rom einem Vertreter der Stampa gegenüber erklärt haben, der Krieg zwischen Japan und Deutschland sei dadurch entstanden, daß Deutschland der japanischen Regierung die nicht in der Form eines Ultimatums verlangte Zusicherung verweigert habe, daß das deutsche Geschwader in Ostasien Frieden und Handel nicht durch kriegerische Operationen stören werde. Die Kriegserklärung Japans sei daher zum Schutze seiner Interessen und zur Verhinderung der Lahmlegung seines Handels nötig geworden. Dieser Versuch der Rechtfertigung des japanischen Vorgehens gegen uns stellt die Wahrheit geradezu auf den Kopf. Von japanischer Seite ist ein Verlangen wie das von dem japanischen Botschafter behauptete vor Ueberreichung des Ultimatums an Deutschland nicht gestellt worden. Umgekehrt ist aber auch dem japan. Geschäftsträger in Berlin gerade von deutscher Seite eine Antwort überhaupt nicht erteilt worden. Hierdurch wird zugleich die nach englischen Meldungen von dem japanischen Minister des Aeußern Kato in der außerordentlichen Sitzung des japanischen Parlaments vom 3. d. M. aufgestellte Behauptung widerlegt, wonach es die Absicht Deutschlands gewesen sei, Kiautschau zur Basis seiner Kriegsoperationen im fernen Osten zu machen.

•

Der Angriff auf Kiautschau.

Berlin, 10. September. Zu dem gemeldeten Bombenwerfen durch japanische Flieger auf Tsingtau hört der Berliner Lokal-Anzeiger von einem Kenner der dortigen Verhältnisse, daß auf diese Weise wahrscheinlich die hochliegende schwere Haubitzbatterie außer Gefecht gesetzt werden soll, die für die Japaner die hauptsächlichste Gefahr bildet, da sie nach Land und nach See feuert. Anderweite Zerstörungen oder Bekämpfung der Besatzung durch Flieger wird kaum in ihrer Absicht liegen, wenn sie den Platz durch Aushungern und eventuell durch einen leichten Schlußangriff in ihre Hand bringen wollen. Es ist dies wahrscheinlich, da die Japaner einerseits Blutvergießen möglichst vermeiden und durch ostentativ humane Kriegführung glänzen, anderseits die Stadt und ihre Anlagen möglichst unversehrt in ihre Gewalt bekommen wollen, soweit es von ihnen selbst abhängt. Tsingtau hat einige Flugzeuge und Militär- und Zivilflieger, von deren Flügen man früher gelegentlich in den ostasiatischen Zeitungen gelesen hat.

Berlin, 10. September. Wie dem Berliner Lokal-Anzeiger aus Rotterdam gemeldet wird, erhielt die japanische Botschaft in London die Nachricht, daß der japanische Torpedobootzerstörer Schirotaye infolge Nebels und Regens auf einen Felsen stieß und unterging. Die Besatzung wurde gerettet.

•

T.U. **Rotterdam, 11. September. Einer amtlichen Meldung aus Petersburg zufolge ist Japan dem in London geschlossenen Uebereinkommen, welches bezweckt, keinen Einzelfrieden zu schließen, beigetreten. Der japanische Minister des Aeußern erklärte dem russischen Botschafter in Tokio, daß Japan, selbst wenn es Kiautschau besetzt habe, keinen Vertag schließen wird, bevor nicht der Krieg in Europa beendet ist.**

Newyork, 10. September. Der Botschafter der Vereinigten Staaten in Paris, Herrik, dem der Schutz der noch in Frankreich befindlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen übertragen ist, hat beim französischen Minister des Aeußern, Delcassé, einen energischen Protest gegen die grausame, menschenunwürdige Behandlung der in französischer Gefangenschaft befindlichen Deutschen, Oesterreicher und Ungarn erhoben. Delcassé hat dem amerikanischen Botschafter Abhülfe dieser allem Völkerrecht widersprechenden Uebelstände zugesagt.

Ein englischer Hilfskreuzer Schiffbruch erlitten.

W.T.B. **London, 10. September. (Nichtamtlich.) Die Admiralität gibt bekannt, daß der als Hilfskreuzer ausgerüstete Dampfer „Ozeanic" von der White Star-Linie gestern nahe der Nordküste Schottlands Schiffbruch erlitten hat. Der Dampfer ist vollständig verloren. Alle Offiziere und Mannschaften sind gerettet.**

Vom deutsch-belgischen Kriegsschauplatz.

Zur Besetzung von Gent.

Amsterdam, 9. Sept. General von Bovitz forderte von der Stadt Gent nach der „Frankf. Ztg." 10 000 Liter Benzin, 1000 Liter Mineralwasser, 150 000 Kilogramm Hafer, ferner Fahrräder, Autoreserveteile usw., aber er verschonte die Stadt mit einer weiteren Kriegssteuer und dem Durchzug der Truppen. Kurz nachdem Bürgermeister Braun von der Unterredung mit dem deutschen General zurückkehrte, feuerte in Gent ein auf einem Automobil befestigtes Maschinengewehr auf zwei deutsche Offiziere, wobei einer getötet und der andere verwundet wurde. Bürgermeister Braun fuhr sofort wieder zu dem deutschen General, um etwaige üble Folgen dieses Mißverständnisses von der Stadt abzuwenden.

Vom deutsch-englischen Kriegsschauplatz.

Die Walfischbai von deutschen Truppen besetzt.

T.U. **London,** 10. September. Die deutschen Truppen besetzten die Walfischbai. — Die britische Regierung bemerkt dazu, die Bai könne leicht wieder genommen werden, sobald die südafrikanische Regierung ihre Vorbereitungen beendet hat, in Deutsch-Südwest-Afrika einzufallen.

Deutschland.

W.T.B. **Berlin, 10. September. (Amtlich) Seine Königliche Hoheit Prinz Joachim von Preußen ist gestern durch einen Schrapnellschuß verwundet worden. Die Kugel ging durch den rechten Oberschenkel, ohne den Knochen zu verletzen. Der Prinz war als Ordonnanz-Offizier auf dem Gefechtsfelde tätig und wurde in das nächste Garnison-Lazarett gebracht.**

Prinz Joachim, der jüngste Sohn des Kaiserpaares, ist am 17. Dezember 1890 geboren.

Die deutsche Sozialdemokratie an das „Internationale Büro".

BT. **Berlin,** 10. Sept. Vom Parteivorstand geht dem „Vorwärts" eine Erklärung zu, in der es u. a. heißt: Das Exekutivkomitee des Internationalen Sozialistischen Büros hat gemeinsam mit dem Parteivorstand der Sozialisten Frankreichs einen Aufruf an das deutsche Volk erlassen, ohne Verbindung mit der sozialistischen Partei Deutschlands auch nur zu suchen. Das Exekutivkomitee hat damit seine Befugnisse, die ihm von der Internationale übertragen worden sind, überschritten, was um so befremdlicher ist, als die sämtlichen Mitglieder des Exekutivkomitees nur einem der bei dem gegenwärtigen Kampfe beteiligten Staaten angehören und deshalb notwendig befangen und einseitig in ihrem Urteil sein mußten. Als der unterzeichnete Parteivorstand von dem Aufruf durch die ausländische Presse Kenntnis erhielt, hat er sofort Einspruch erhoben. Der Aufruf, dessen Wortlaut uns jetzt bekannt wird, stellt die Vorgänge, die zum Kriege führten, im Sinne der französischen Regierung dar und geht stillschweigend über alle Gründe gegen die Auffassung der verbündeten Regierungen Frankreichs, Belgiens, Englands und Rußlands hinweg. Weiter entnehmen wir den Nummern 3771 und 3772 der Pariser Humanité vom 14. und 15. August, die erst jetzt in unsern Besitz gelangten, daß das Internationale Sozialistische Büro mit Unterstützung der sozialistischen Partei Frankreichs die sozialistischen Parteien der neutralen Länder über die Greueltaten der Deutschen informiert und damit auf die öffentliche Meinung dieser Länder in einer einseitigen Weise eingewirkt hat. Auch gegen dieses einseitige Vorgehen des Internationalen Sozialistischen Büros erheben wir öffentlich Protest, da das Exekutivkomitee des Internationalen Sozialistischen Büros wegen der angeblichen Greuel der Deutschen die öffentliche Meinung der neutralen Länder aufwiegeln will, während es sich über das hinterlistige Schießen belgischer Franktireurs auf deutsche Soldaten ausschweigt und von den Greueltaten der Russen in Ostpreußen nichts bekannt gibt.

Berlin, 9. Sept. 1914. Der Parteivorstand.

Warum Dr. Frank ins Feld zog.

In einem Brief des gefallenen sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Frank bezeichnet dieser als das Motiv seiner Meldung als Freiwilliger, durch die Tat zu zeigen, daß der Beschluß seiner Partei vom 4. August nicht aus taktischen Zwecken, sondern einer inneren Notwendigkeit entsprach, daß es der Sozialdemokratie mit der Pflicht zur Verteidigung des Vaterlandes ernst ist.

Französische Bombenwerfer über Mülhausen.

Ein französischer Flieger warf gestern eine Bombe über der unbesetzten offenen Stadt Mülhausen in Elsaß ab. Schaden wurde glücklicherweise nicht angerichtet.

Belgien.

Die Situation in Belgien.

Rotterdam, 9. Sept. Ein Berichterstatter des „Nieuwe Rotterdamschen Courants" war gestern in Namur. Es ist nach seiner Schilderung die ruhigste aller durch die deutschen Truppen besetzten Städte. Die Beziehungen zwischen den Bürgern und dem deutschen Militär sind ausgezeichnet. Die Zeitung „Ami del Ordre" erscheint täglich. Belgische und französische Sanitätssoldaten verkehren frei in der Stadt, ebenso englische Krankenpflegerinnen, darunter einzelne von hoher Geburt. Die gesprengten Maasbrücken sind sämtl. durch neue Brücken ersetzt. Uebrigens hat Namur mehr gelitten, als Lüttich. Das Rathaus, über 100 Privathäuser und ein Teil der Citadelle sind zerstört. Das Dorf Melle, eine Stunde südlich von Gent, ist von den Deutschen besetzt. Die Belgier, die dort verschanzt waren, sind durch Artilleriefeuer vertrieben. Das Dorf brennt.

Frankreich.

Basel, 10. September. Nach einem Bericht des „Corriere della Sera" ergab die von der Militärbehörde angeordnete Zählung der Bevölkerung von Paris, daß innerhalb des Pariser Festungsgürtels 2 006 000 Menschen wohnen. Im Jahre 1911 wurden auf demselben Gebiet 2 880 000 Menschen gezählt.

England.

„Gegen Treu und Glauben".

T. U. **Rom,** 10. Sept. Die führende liberale englische Revue „Nation" veröffentlicht eine ausführlich Abhandlung über den Krieg, die darin gipfelt, daß England den Krieg ganz ohne Grund gegen Treu und Glauben vom Zaune gebrochen habe, daß England Frankreich niemals den Krieg erklärt hätte, falls dieses in Belgien eingerückt wäre, daß Deutschland stets loyal gegenüber England gehandelt habe und daß England nur dem Zarismus und dem russischen Militarismus aufhelfe, aber den Fortschritt des russischen Volkes hemme.

Die „Times befürworten eine Truppenlandung an der deutschen Küste.

T. U. **Rom,** 10. Sept. Die „Times" veröffentlichen einen Vorschlag, der die Zurückziehung der Truppen aus Frankreich und die Landung eines englischen Expeditionskorps an der deutschen Küste anregt. Dadurch würde eine halbe Million deutscher Soldaten aus Frankreich abgezogen werden.

Rußland.

Russische Zustände.

WTB **Breslau,** 9. Sept. Die Schlesische Korrespondenz meldet aus Striegau: Zwei russische Kriegsgefangene gerieten miteinander in Streit, wobei das Messer eine Rolle spielte. Der eine verriet nämlich, daß der andere an der Plünderung der Regimentskasse beteiligt gewesen war. Eine Untersuchung, die von den Bewachungsmannschaften vorgenommen wurde, förderte tatsächlich zehntausend Mark in russischem Papiergeld zutage. Auch die übrigen Gefangenen verfügten über reiche Geldmittel, die sie vor dem Kriege sicher nicht besaßen.

Holland.

Verhängung des Belagerungszustandes über holländische Seestädte.

Amsterdam, 10. September. Holland verhängte den Belagerungszustand über zahlreiche an Flüssen und am Meere gelegene Orte in den Provinzen Zeeland, Nordbrabant und Limburg. Es soll dadurch die Durchfahrt von Kriegskontrebande an die kriegführenden Mächte besser als bisher verhindert werden können. Die Handelsschiffahrt soll aber nicht belästigt werden. Die Regierung behält sich vor zu entscheiden, ob die betr. Fracht als Kriegskontrebande zu betrachten ist oder nicht.

Herford und Minden-Ravensberg.

11. September.

Rekrutenvereidigung.

Wir schlingen unsre Händ' in einen Knoten
Zum Himmel heben wir die Blick' und schwören;
Ihr alle, die ihr lebet, sollt es hören,
Und wenn ihr wollt, so hört auch ihr's, ihr Toten.

Wir schwören, stehn zu wollen den Geboten
Des Lands, des Mark wir tragen in den Röhren,
Und diese Schwerter, die wir hier empören,
Nicht eh'r zu senken, als vom Feind zerschroten.

Wir schwören, daß kein Vater nach dem Sohne
Soll fragen und nach seinem Weib kein Gatte,
Kein Krieger fragen soll nach seinem Lohne,

Noch heimgehn, eh' der Krieg, der nimmersatte,
Ihn selbst entläßt mit einer blutgen Krone,
Daß man ihn heile oder ihn bestatte.

*

Solche und ähnliche Gedanken, wie sie das vorstehende Gedicht Rückerts wiedergibt, mögen gestern auch die Herzen unserer Rekruten bewegt haben, die sich um 9 Uhr auf dem Lübberbruch zur Vereidigung einstellen mußten. Das ganze Ersatzbataillon, fast tausend junge Soldaten, füllten in offenem Viereck den Vordergrund des Platzes, wo ein blumengeschmückter Feldaltar errichtet war. Den Rahmen des imposanten Schauspiels bildete eine Riesenmenge, welche sich schon lange vor der angegebenen Zeit eingefunden hatte. Nachdem das Lied „Wir treten zum Beten" verklungen war, hielt von erhöhtem Stande als erster Pastor Schengberg eine zündende Ansprache an die Rekruten evangelischen Bekenntnisses: „Meine lieben Brüder! Die von euch allen lang ersehnte Stunde, in der ihr den Fahneneid leisten sollet, ist da. Bevor ihr aber hintretet, zu schwören, muß ich euch hinweisen auf die Bedeutung, die Heiligkeit des Schwures. Ihr rufet sogleich Gott, den Allmächtigen, zum Zeugen an, daß ihr Treue halten wollt, eurem obersten Kriegsherrn und allen denen, welche als eure Vorgesetzten zu gelten haben. Gewaltige Pflichten werden von euch verlangt, die Einsetzung aller eurer Kräfte, Leibes und der Seele. Ich weiß es, ihr brennt danach, vor den Feind zu kommen, die Ehre darein zu setzen, euren Vorbildern, den braven Kameraden, die bereits Sieg auf Sieg an ihre Fahnen geheftet haben, würdig nachzufolgen. Wohl stehen wir bewundernd still vor den großen Erfolgen, die bisher alle unsere Opfer herrlich gekrönt haben, vor der Umsicht und der vorzüglichen Führung der Truppen durch die Kriegsleitung. Allem aber wird erst die rechte Seele verliehen durch die Treue, jene Treue, die von der Vorfahren Zeiten her des deutschen Mannes Krone, des deutschen Soldaten vornehmster Schmuck war. Gehorsam und Treue gegen Gott, den Kaiser und König, die Vorgesetzten, Gehorsam und Treue gegenüber dem Vaterlande, das ihr hüten sollt, werdet ihr nun geloben. Diese beiden Worte seien von nun an eure Losung. Nimmermehr gelingt es den feindlichen Söldnerscharen, Deutschland zu überwinden, wenn es, getreu diesem Schwure, zu Schutz und Trutze brüderlich zusammenhält. Furchtlos schauen wir in die Zukunft. So tretet denn hin und leistet den Eid unverbrüchlicher Treue. Gott der Herr gebe euch das starke Wollen, das ihr nun braucht, das Vollbringen, das eurer wartet, um unseres Heilandes Jesu Christi willen! Amen!"

Den Rekruten katholischen Glaubens widmete Pfarrer Kleine einige beherzigenswerte Worte. Redner legte zunächst den Inhalt des Soldatenliedes dar, der in den Worten des Liedes enthalten ist: „Treue Liebe bis zum Grabe schwör ich dir mit Herz und Hand." Dann führte er weiter aus, daß dieser Schwur getan werde vor Gott, dem Allwissenden und Allmächtigen. Darin liege der ganze Ernst der gegenwärtigen Stunde, aber auch ihr Trost. Der große Gott im Himmel ist der Helfer in der Schlacht. Wenn der Soldat mitten im Ringen betet: „Vater, ich rufe dich! Brüllend umwölkt mich der Dampf der Geschütze, sprühend umzucken mich rasselnde Blitze" — dann ist der Herr der Welten, eingedenk dieses Eides, ihm tröstend nahe. Heute wird noch einmal von allen die unbewaffnete Hand zum Himmel erhoben. Möge sie niemals eher wieder ohne Wehr erscheinen, als bis unserer gerechten Sache der Sieg zuteil ward. Christliche Rekruten! Hebet jetzt mit euren Armen die Herzen empor zum Himmel, getreu dem Spruch:

„Höher zu Dir, o Gott, höher zu Dir,
Das soll die Losung sein, das sei's Panier!"

Darauf wurde von den kaholischen Soldaten das Lied „Großer Gott, wir loben dich" angestimmt. — Als erster leistete nunmehr der Fähnrich auf den Degen des dienstältesten Hauptmanns Otte den Eid. Darauf wurde die Formel auch den übrigen jungen Kriegern, nach Bundesstaaten geordnet, verlesen. Die Hände zum Himmel erhoben, gelobten alle Treue gegen Kaiser und Reich bis in den Tod. Wie Stahl und Eisen klangen Vorrede und Antwort. Fürwahr, ein erhebender Augenblick, der sich jedem Teilnehmer tief in die Seele prägte. Nach der Vereidigung richtet Hauptmann Otte noch einige Worte an das Bataillon. In militärisch kurzer, schneidiger Ansprache wies er auf den Ernst der Stunde hin, die nicht ein äußerer Vorgang, sondern von höchster, innerer Bedeutung sei. Er schloß mit einem Kaiserhoch, worauf die Rekruten die Nationalhymne sangen, in welche die Zuschauer begeistert einstimmten. Unter den Klängen eines flotten Marsches kehrte das Bataillon gegen 10 Uhr in die Stadt zurück.

y

Feldpost-Briefe.

In den vier Wochen, die nunmehr seit Ausbruch des Krieges verflossen sind, hatten wir zu unserer besonderen Freude schon oft Gelegenheit, Feldpostbriefe zum Abdruck zu bringen. Die Zeitung bedeutet in diesen erhebenden, ernsten Tagen eben mehr, als ein Flugblatt. Sie beschränkt sich nicht auf das streng Sachliche, sie will Persönliches bringen. Es gibt in ihr kein Erwägen von Möglichkeiten mehr, sondern nur Tatsachen. Und darunter sind am schönsten die, welche von unsern Kämpfern selbst kommen — die Feldpostbriefe.

Das ist auch erklärlich. Sie fesseln am meisten, und wenn zehn und mehr über dasselbe berichten, sie fesseln immer wieder, weil ein jeder neu, eigenartig ist in seiner Einzeldarstellung. Schreiber und Empfänger sind uns unbekannt; die von uns bisher veröffentlichten Briefe stammen zumeist von einfachen Soldaten, denen die Arbeit mit der Feder viel ungeläufiger ist, als eine solche mit der schwieligen Hand. Niemandem von ihnen ist es wohl eingefallen, daß jemals Hunderte, Tausende in der Zeitung ihre Briefe lesen würden. Darin liegt der erste Reiz begründet, der uns in diesen Mitteilungen anzieht. Sie sind ungekünstelt, naiv, ohne jede prüde, nüchterne Sorgfalt. Der Mann schrieb, wie es ihm grad in den Sinn kam.

Urdeutsch klingt es uns weiter entgegen, eine Erzählung, „frei von der Leber weg," wie wir sie gern hören. Hinter ihr steht starkes Erleben. Es war neu, packend, zwang den Soldaten zum Schreiben, wenn er es auch müde, mit zitternder Hand tat. Ein Gedanke aus der Fülle der Vielen fügte sich zum andern, Form kam von selbst hinein. Ohne verschnörkelnde Phrase lesen wir Pflicht und Verantwortung des Schreibers aus den Zeilen. Von dem, welchem sein Ringen gilt, vom Kampf um die höchsten Güter, redet der Soldat wenig, darin handelt er.

Wir alle wollen aus den Vorgängen auf den Kriegsschauplätzen reine unverblümte Wahrheit wissen. Soldatenbriefe geben sie uns. Auch aus dieser Ursache heraus sind sie uns lieb. Alles was die Einzelperson betrifft, schaltet beim Lesen aus. Sonst würde man fragen dürfen, wie das Erlebte eines Einzelnen von Hunderttausenden, Millionen uns fesseln könnte. Wie kann uns alle etwas so in Anspruch nehmen, das wiederum nur für eine Familie oder gar eine Person bestimmt ist? Indem der Soldat im Felde seine Erlebnisse erzählt, gestaltet er zugleich unbewußt das Schicksal unzähliger Kameraden.

So kommt er jedem nahe. Er bringt lebenswahre, lebenswarme Begebenheiten, die auch der Fernstehende mit zu erleben glaubt. Viele der Brief stellen eine Kulturarbeit im Kleinen dar, die nicht verloren gehen darf, sondern der Allgemeinheit erhalten bleiben muß.

Erneut richten wir daher an unsere Bezieher und Freunde die herzliche Bitte, uns Feldpostbriefe und Karten von Verwandten und Bekannten immer und immer wieder zur Verfügung zu stellen.

Kriegsbegeisterung in Herford vor hundert Jahren.

Nachstehender Brief wird uns von einem Freunde unseres Blattes mit dem Wunsche um Veröffentlichung zur Verfügung gestellt. Wir kommen demselben um so lieber nach, weil das Schreiben nicht nur beredtes Zeugnis von der vaterländischen Begeisterung in Herford vor hundert Jahren ablegt, sondern auch ein rührendes Beispiel echter Kindesliebe gibt.

Herford, 1. Januar 1814.

Liebe Eltern!

In kindlichem Gedenken an die vergangene Zeit denke ich mit Ihnen bei dem Beginn einer neuen Zeitrechnung an einige mit dem gestrigen Tage vollendeten Jahre zurück. Nicht ohne Rührung kann ich es mir vorstellen, wenn ich bedenke, was mit mir in den beiden letzten Jahren vorging, woran Sie, liebe Eltern, einen so bedeutenden Anteil nahmen.

Denn, als es hieß „Deutschlands Jünglinge gehet, wenn euch eure Freiheit, eure Ruhe, euer Glück lieb ist, hin in den Krieg," da gaben Sie mir ohne Weigerung Ihre Einwilligung, die Sie meiner Jugend wegen wohl hätten versagen können; da gaben Sie mit freigebiger Hand die Kosten zu meinem Equipement, ja, da taten Sie noch mehr, da gaben Sie mir Geld, wodurch ich das mir auf meinem wahrscheinlich mühsamen Pfade Notwendige selbst anschaffen konnte!

Dann, als ich wieder zurückkam, nahmen Sie mich wieder mit Freuden auf, vertrauten mir daselbst Ihre wichtigsten Geschäfte an, ungekümmert, ob mich das zwar nicht lange, indessen doch verführerische Soldatenleben vielleicht nicht zu sehr verwildert hätte, um diese Geschäfte ordentlich verstehen zu können. Hieran habe ich mich gestern und heute, als bei dem Schlusse und Anfange einer neuen Woche, zu sehr erinnert, als um Ihnen nicht hiermit meinen innigsten Dank nochmals abzustatten, Sie dann auch zu bitten, mir Ihr Wohlwollen auch ferner nicht zu entziehen, und dann meinen aufrichtigen Glückwunsch zu genehmigen, daß Ihnen Gott alle Ihre Wünsche gewähren, Sie noch lange, zu der Ihrigen Wohle, gesund erhalten und er Ihre Geschäfte stets mit einem glücklichen Erfolge befördern möge!

Gott gebe mir dann auch Kräfte zur Ausführung meiner Vorsätze, Ihnen in Ihren Unternehmungen helfen zu können und stets meine Pflichten gegen Sie, liebe Eltern, genauer in Obacht nehmen zu können.

Ich bin Ihr gehorsamster Sohn
Rudolph S. . .

= **Heldentod des Stadtbaumeisters Kallmeyer.** Heute morgen traf hier die Nachricht ein, daß Stadtbaumeister Kallmeyer den Heldentod vor dem Feinde gefunden hat. Kallmeyer war eine liebenswürdige, gewinnende Persönlichkeit, heiter an rechter Stelle, aber schaffensfroh im Ernste seines arbeitsreichen Amtes. In seine Aufgaben hat er sich mit Gründlichkeit hineingefunden, wurde ihr in städtebaulicher und in technischer Beziehung gerecht. Den veränderten Anschauungen der Neuzeit auf dem Gebiete des reizvollen Städtebildes, der gesundheitlichen Anforderungen des Wohnungswesens, der umgestalteten Technik folgte er mit vielem Verständnis und ließ unsere Stadt an den Fortschritten der Neuzeit teilnehmen. So verliert die Stadt an ihm einen äußerst tüchtigen Beamten und alle, die amtlich und außeramtlich mit ihm zusammengekommen sind, werden schmerzlich den Tod des liebenswürdigen Menschen betrauern.

Ueber den äußeren Lebensgang des Gefallenen teilen wir folgende Daten mit: Stadtbaumeister Hermann Kallmeyer ist geboren am 18. November 1877 in Hannover, legte im Jahre 1897 in seiner Heimat die Abiturientenprüfung ab und besuchte alsdann dortselbst die technische Hochschule. Nachdem er längere Zeit in Aurich und Norden als Regierungsbauführer beschäftigt war, erwarb er 1907 das Prädikat als Regierungsbaumeister. Seit dem 16. März 1909 bekleidete der Gefallene hier das Amt des Stadtbaumeisters.

Von besonders bemerkenswerten Bauten, die unter seiner Leitung standen, erwähnen wir: die Erweiterungsbauten der Bürgerschulen Uhlandstraße, Stiftberg, Falk- und Diebrockerstraße, städtische Turnhalle auf dem Lübberbruch und die neue Badeanstalt.

m **Aus der Garnison.** Gestern haben mehrere Korporalschaften einzelner Kompagnien mit Scharfschießen begonnen. So übte eine Gruppe im Scheibenstande am Otternbusch. Es sollen bereits recht gute Schüsse gefallen sein. Nach Mitteilungen der jungen Schützen selbst waren 34 Ringe bei drei Schüssen durchaus keine Seltenheit. Bravo! — Wie sehr die Herforder ihre Einquartierung bereits ins Herz geschlossen haben, lehrt nachfolgende Begebenheit: Als dieser Tage eine Abteilung auf der sog. Kühwiese ihrem Waffenhandwerk oblag, wunderte man sich nicht wenig, zur Stärkungspause am Rande der Wiese einen großen Tisch mit Tassen dampfenden Kaffees vorzufinden. Für diese angenehme Ueberraschung hatten in der Nähe wohnende Bürger gesorgt. Die Unterbrechung der Uebungen soll daraufhin etwas länger als gewöhnlich gedauert haben.

bu **Vaterländischer Vortragsabend.** Bei dem am nächsten Sonnabend im Theatersaal des Bürgervereins zum Besten der Angehörigen ins Feld gezogener Krieger stattfindenden Vortragsabend wirken geschätzte hiesige Kräfte mit. Er bürgt in der Zusammenstellung der Vorträge für einen der Zeit angepaßten, ernst künstlerischen Genuß. Aus der Reihe der Instrumental- und Gesangvorträge verdient hervorgehoben zu werden neben der Violin-Romanze F-dur von Beethoven, die Variationen über: „Der kleine Tambour" von David (Violin-Solo), weiter: „Ungarische Tänze" von Brahms (Klavier 4 händig), „In der Marienkirche" von Löwe, „Die Soldatenbraut" von Schumann (Gesang). Von dem geschätzten Vortragskünstler Heidbreder werden wir hören: „Adjutantenritte" von Detl. v. Liliencron und „U. 13" von Graf v. Reventlow. In dem ersteren sind in hinreißenden Worten und hochdichterischer Form die Kämpfe, Reitergefahren und Schrecken einer Feldschlacht, im zweiten ein ergreifendes Drama eines Seegefechtes im Unterseeboot geschildert. — Wir empfehlen den Besuch des Abends, der ein wirklich genußreicher zu werden verspricht, zumal auch die Gesamteinnahme dem erwähnten wohltätigen Zweck zugeführt wird.

m **Liebesarbeit in der Schule.** Man schreibt uns: Auch die Schuljugend kann zu ihrem Teil dazu beitragen, der Not im Felde zu steuern und für das Wohlergehen unserer braven Kämpfer mit Sorge zu tragen. So ist es z. B. ein weitverbreiteter Irrtum, anzunehmen, für Scharpie, deutsch Zupfleinen, sei heute keine Verwendung mehr. Im Gegenteil! Zur Herstellung weicher Unterlagen, sowie zur Reinigung von Wunden wird gezupfte Leinwand stets noch gebraucht. Unsere Schuljugend würde sicherlich mit Freuden an eine solche Arbeit herangehen. Ferner könnten die Mädchen Knie- und Pulswärmer, erstere vornehmlich für Verittene, stricken, sowie Socken, Strümpfe und Kopfschützer. — Wir geben diese Anregung gern wieder und bemerken dazu, daß unseres Wissens in Bielefelder Schulen bereits für solche Arbeiten täglich einige Stunden bestimmt worden sind.

= **Spülung des Wasserrohrhauptnetzes.** Am Sonnabend, den 12. d. Mts., wird von abends 8 Uhr ab das Wasserrohrnetz gespült.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Paderborn, 10. September. Die im Sennelager gefangen gehaltenen Mohammedaner wurden sofort nach Bekanntwerden des Befehls des Kaisers, die gefangenen Mohammedaner dem Kalifen zur Verfügung zu stellen, nach Paderborn gebracht, von wo aus sie nach Konstantinopel gebracht werden sollen. Es handelt sich hierbei um einen Trupp von ungefähr 25 Turkos.

Kreiensen, 10. Sept. Trotz aller Ermahnungen zur Betonung des Deutschbewußtseins fallen immer noch gewisse Kreise in unseren alten Fehler zurück. Kaufmann Z. aus Gandersheim berichtet den „North. N. N." folgenden, der Wahrheit entsprechenden Fall. Gefangene englische Offiziere hatten hier Aufenthalt und benutzten diesen dazu, sich im Wartesaal erster Klasse zu stärken. Dieselbe Absicht hatte auch Kaufmann Z., aber der Kellner hatte offenbar für ihn keine Zeit. Als er energisch ersuchte, daß er bedient würde, erhielt er zur Antwort, erst müßten die Herren am anderen Tische (die englischen Offiziere) bedient werden. Mit Recht erhob Herr Z. hiergegen entschieden Einspruch. Die Anmaßung der Engländer ist gerade groß genug, und es ist durchaus nicht nötig, die Gefangenen noch als große Herren zu behandeln, hinter denen ein guter deutscher Bürger zurückstehen muß.

Eschwege, 10. Sept. Die Tabakernte ist im ganzen Werratale in vollen Gange, nachdem schon vor Wochen die Sandblätter abgebrochen und angeschnürt worden sind. Der Ertrag ist dank der feuchten Witterung im Vorsommer und des anhaltenden Sonnscheins der letzten Wochen nach Güte und Menge sehr gut. Leider geht der Anbau, der in früheren Jahren eine Haupteinnahmequelle bildete, von Jahr zu Jahr immer mehr zurück.

Handel und Verkehr.

Notierungen der Zentralstelle der Landwirtschftskammern. Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

Preise vom 7. Sept.

Stadt	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Berlin	228—232	201—203	—	213—226
Königsberg . .	185—213	176	—	188
Danzig	216	187	—	201
Stettin	214	195	—	208
Posen	227—230	185	160—185	187—197
Breslau . . .	220	185—190	170—190	192—191
Hamburg . . .	218—220	203—208	219—222	215—227
Frankfurta.M.	205—215	212—215	207—215	230—230
Duisburg . . .	256—252	211—214	—	218—235

Heute nachmittag 4 Uhr entschlief nach kurzem Leiden unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Berta Hecht

geb. Levy aus Salzuflen

im 71. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Elias Hecht.

Herford, den 10. September 1914.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3 Uhr vom Sterbehause Brüderstraße 3 aus statt.

Statt besonderer Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute mittag 1 Uhr plötzlich und unerwartet infolge Herzschlag meinen lieben unvergesslichen Mann, treusorgenden Vater, meinen lieben Sohn und unsern guten Bruder

Friedrich Kröger

im Alter von 48 Jahren zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

In tiefer Trauer:

Emma Kröger, geb. Gravenhorst,
nebst Tochter.

Herford, den 10. Sept. 1914.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag, d. 13. Sept., nachm. 4 Uhr vom Trauerhause Johannisstr. 46

Deutsche Kriegs-Anleihe.

Zeichnungen auf

5% Deutsche Reichs-Schatz-Anweisungen

rückzahlbar zum Nennwert in halbjährigen Raten vom 1. 10. 1918 bis 1. 10. 1920.

sowie

5% Deutsche Reichsanleihe

unkündbar bis 1. Oktober 1924

beide zum Kurse von

97,50%

letztere bei Eintragung in das Reichsschuldbuch und Sperre zum Kurse von

97,30%

nehmen wir bis zum 19. September kostenfrei entgegen.

Herforder Bank
Zweiganstalt d. Osnabrücker Bank

In dem Konkurse **W. Tilker & Söhne** Herford soll Schlußverteilung erfolgen. Dazu sind noch M. 10282,52 verfügbar. Zu berücksichtigen sind Forderungen zum Betrage von M. 91019,73, darunter keine bevorrechtigten.

Die Schlußrechnung liegt auf der zuständigen Gerichtsschreiberei des hiesigen Königlichen Amtsgerichts zur Einsicht aus.

Herford, den 10. September 1914.

Der Konkursverwalter:
Landwermann.

Sonnabend, den 12. September, abends 1/2 9 Uhr im Theatersaal des **Bürgervereins**

Patriotischer Vortrags-Abend.

Die Gesamteinnahme ist zum Besten der Angehörigen der im Felde stehenden Krieger der Stadt Herford bestimmt.

Ausführende:

Damen: Rust, Gesang, Kellner, Klavier.
Herren: Ecke, Geige, Hund, Klavier, Heitbreder: Rezitation.

Eintrittspreise: 1. Rang u. Parkettloge M. 1.—, Parkett 80 Pfg., 2. Rang 50 Pfg., für Militär halbe Preise.

Vorverkauf in der Buchhandlung Kortkamp Nachf., sowie an der Abendkasse.

Die diesjährige ordentliche

General-Versammlung

des Konsum-Vereins Herford und Umgegend

(eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht)

findet am

Sonntag, den 20. September 1914, vorm. 10 Uhr im Gewerkschaftshause

in Herford statt.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes und des Aufsichtsrats über das 11. Geschäftsjahr, umfassend die Zeit vom 1. Oktober 1913 bis 30. Juni 1914.
2. Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrats.
3. Bericht über die Revision des Verbandsrevisors.

Herford, den 8. September 1914.

Der Aufsichtsrat
des Konsum-Vereins Herford und Umgegend
E. G. m. b. H.
Aug. Niemeier, Vorsitzender.

Zur Beachtung! Der Zutritt zur General-Versammlung ist nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches gestattet.

Lichtspielhaus „Wittekind"

Spielplan für Freitag, Sonnabend, Sonntag, Montag

Die Seidenraupe. Natur.
Leo und Leontine. Humor.

:: In zwölfter Stunde ::

Spannendes Drama in 2 Akten.

Mit Spannung sehen wir das Treiben eines Spions, dessen Pläne jedoch in letzter Stunde vereitelt werden.

Lecog
der König der Detektive.

Filmdrama in 3 Akten nach dem berühmten Kriminalroman v. Emilie Gabrian.

Mit diesem Film bringen wir den besten Detektivschlager der Gegenwart. Wir sehen die verwegensten Triks, die uns in immerwährende Spannung versetzen.

Zwangsversteigerung.

Am **12. ds. Mts., 12 Uhr mittags,** sollen im Bürgerverein hierselbst

1 Partie Zigarren, 4 Faß Wein, 1 Glasschrank, 1 Fenstervorsatz, 1 Glaskasten, Haarbürsten, Kämme, Parfüm, 3 Sofa, 1 Kleiderschrank, 1 Vertikow, 1 Spiegelschrank,

öffentlich gegen Meistgebot und Barzahlung verkauft werden.

Meckler, Gerichtsvollzieher.

---

2. Etage (Alter Markt 6.)

bestehend aus 5 Räumen, Küche, zum 1. Oktober cr. zu vermieten. Auskunft erteilt **Hrch. Biermann,** Fahrradhandlung

---

Unser Kamerad

Friedrich Kröger

ist gestorben. Die Beerdigung findet am Sonntag nachmittag 4 Uhr von der Johannisstr. aus statt.

Wir bitten um zahlreiche Beteiligung. — Antreten am Vereinslokale um 3 1/4 Uhr mit Mütze und Abzeichen.

Der Vorstand.

Kameradschaftl. Verein e. V.

Haupt-Versammlung

Freitag, 11. September, abends 8 1/2 Uhr in Aeckers Turnhalle.

Tagesordnung:
1. Unterstützungsfrage
2. Verschiedenes.

Um allseitges Erscheinen wird gebeten. **Der Vorstand.**

Zwangsverkauf.

Sonnabend, den 12. Sept., nachm. 12 1/4 Uhr werde ich im Bürgerverein

1 Vertikow, 1 Tisch, 1 Spinnrad, 1 Ofen aus Majolika, 1 Aktenschrank, 2 Sofa, 1 Schreibpult, 2 Spiegel nebst Konsolen und 1 Nähmaschine

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Füllgrabe
Gerichtsvollzieher.

Heute traf die erste Sendung

Winter-Zwiebeln

ein, welche ich billigst empfehle.

Chr. Röckemann.

Koche - Brate - Backe im

Oekonom

ohne Feuer - ohne Aufsicht

Alleinverkauf

Gebr. Landmann

Königliche Eisenbahndirektion Hannover. **Gültig vom 10. September bis auf weiteres.**

Fahrplan für Schnellzüge

und beschleunigte Personenzüge.

Mit Zustimmung des Herrn Chefs des Feldeisenbahnwesens wird der öffentliche Verkehr nach Maßgabe des nachstehenden Fahrplans und unter folgenden Bedingungen bis auf weiteres wieder aufgenommen:

1. Eine Gewähr dafür, daß die im Fahrplan verzeichneten Züge verkehren und eine Gewähr für die Rück- oder Weiterbeförderung bei Anschlußversäumnis wird nicht geleistet.
2. Als Reisegepäck werden nur Gegenstände angenommen, deren der Reisende zur Reise bedarf, außerdem — soweit Platz vorhanden — auch die in Ausführungsbestimmung 1 zu § 30 EVO. genannten Gegenstände.
3. Aus betrieblichen Gründen kann die Gepäckabfertigung auf einzelnen Stationen oder für einzelne Züge jederzeit eingeschränkt oder abgelehnt werden.
4. Die Schnellzüge führen 1. –3., die Personenzüge 2.—4. Klasse; für die Benutzung der D-Züge ist der tarifmäßige Schnellzugszuschlag zu entrichten.
5. Die Schnellzüge sind von der Benutzung auf Entfernungen bis 50 km einschließlich ausgeschlossen.
6. Die Nachtzeiten von 6^{00} abends bis 5^{59} morgens sind durch Unterstreichen der Minutenzahlen gekennzeichnet.

A. Schnellzüge.

Strecke Berlin-Hannover-Hamm-Cöln.

E 20 1.—3.	D 2 1.—3.	D 14 1.—3.	D 6 1.—3.		Stationen		D 1 1.—3.	D 13 1.—3.	E 19 1.—3.	D 5 1.—3.
—	6^{56}	12^{56}	8^{56}	ab	Berlin Schles. Bhf.	an	5^{31}	11^{31}	—	9^{31}
—	7^{02}	1^{02}	9^{02}	„	„ Alexanderplatz	„	5^{25}	11^{25}	—	9^{25}
—	7^{12}	1^{12}	9^{12}	„	„ Friedrichstraße	„	5^{16}	11^{16}	—	9^{16}
—	7^{24}	1^{24}	9^{24}	„	„ Zool. Garten	„	5^{04}	11^{04}	—	9^{04}
—	7^{30}	1^{30}	9^{30}	„	Charlottenburg	„	4^{57}	10^{57}	—	8^{57}
—	7^{42}	1^{42}	9^{42}	„	Spandau Hbf.	„	4^{44}	10^{44}	—	8^{44}
—	|	1^{58}	|	an	Rathenow	ab	|	|	—	|
—	9^{45}	3^{45}	11^{45}	„	Stendal	„	3^{02}	9^{02}	—	7^{02}
—	9^{47}	3^{47}	11^{47}	ab	„	an	2^{58}	8^{58}	—	6^{58}
—	11^{39}	5^{39}	1^{39}	an	Lehrte	ab	1^{09}	7^{09}	—	5^{09}
—	11^{40}	5^{40}	1^{40}	ab	„	an	1^{08}	7^{08}	—	5^{08}
—	11^{56}	5^{56}	1^{56}	an	Hannover Hauptbf.	ab	12^{51}	6^{51}	—	4^{51}
8^{10}	12^{10}	6^{10}	2^{10}	ab	„	an	12^{42}	6^{42}	12^{42}	4^{42}
8^{31}	12^{31}	6^{31}	|	„	Wunstorf	ab	12^{22}	|	12^{22}	|
9^{01}	|	7^{01}	|	„	Bückeburg	„	|	5^{56}	11^{52}	|
9^{12}	1^{08}	7^{11}	3^{07}	„	Minden (Westf.)	„	11^{45}	5^{45}	11^{41}	3^{45}
9^{27}	1^{23}	|	|	„	Bad Oeynhausen Nord	„	11^{31}	|	11^{27}	|
9^{34}	1^{30}	7^{30}	3^{27}	an	Löhne (Westf.)	ab	11^{23}	5^{23}	11^{19}	3^{24}
9^{36}	1^{32}	7^{32}	3^{29}	ab	„ „	an	11^{20}	5^{20}	11^{18}	3^{23}
9^{48}	1^{44}	7^{44}	3^{41}	„	Herford	ab	11^{10}	5^{10}	11^{08}	3^{11}
10^{05}	2^{00}	8^{02}	4^{00}	„	Bielefeld Hauptbf.	„	10^{56}	4^{56}	10^{55}	2^{56}
10^{23}	|	|	|	„	Gütersloh	„	|	|	10^{32}	|
11^{07}	3^{07}	9^{07}	5^{07}	an	Hamm Hauptbf.	„	9^{59}	3^{50}	9^{50}	1^{50}
11^{15}	3^{17}	9^{15}	5^{15}	ab	„	an	9^{47}	3^{47}	9^{47}	1^{47}
11^{41}	3^{43}	9^{41}	5^{41}	an	Dortmund Hauptbf.	ab	9^{20}	3^{21}	9^{21}	1^{25}
12^{05}	4^{06}	10^{05}	6^{05}	„	Bochum Süd	„	8^{54}	2^{56}	8^{56}	12^{56}
12^{21}	4^{21}	10^{21}	6^{21}	„	Essen Hauptbf.	„	8^{40}	2^{40}	8^{40}	12^{40}
12^{37}	4^{36}	10^{37}	6^{37}	„	Mühlheim (Ruhr)	„	8^{23}	2^{23}	8^{23}	12^{23}
12^{48}	4^{46}	10^{48}	6^{48}	an	Duisburg	ab	8^{11}	2^{11}	8^{11}	12^{11}
1^{17}	5^{21}	11^{17}	7^{17}	ab	„	an	8^{08}	2^{09}	8^{09}	12^{09}
1^{44}	5^{48}	11^{44}	7^{44}	an	Düsseldorf	ab	7^{45}	1^{46}	7^{46}	11^{46}
2^{29}	6^{36}	12^{29}	8^{29}	„	Köln Hauptbf.	„	7^{00}	1^{01}	7^{01}	11^{01}

Strecke Löhne-Bentheim.

			D 12 1.—3.		Stationen		D 11 1.—3.			
—	—	—	1^{37}	ab	Löhne	an	11^{10}	—	—	—
—	—	—	2^{24}	an	Osnabrück	ab	10^{30}	=	—	—
—	—	—	2^{34}	ab	„	an	10^{25}	—	—	—
—	—	—	3^{20}	an	Rheine	ab	9^{44}	—	—	—
—	—	—	3^{24}	ab	„	an	9^{40}	—	—	—
—	—	—	3^{44}	an	Bentheim	ab	9^{20}	—	—	—

B. Beschleunigte Personenzüge.

Strecke Hildesheim-Löhne.

526 2.—4.	532 2.—4.		Stationen		531 2.—4.	539 2.—4.
7^{06}	—	ab	Hildesheim Hauptbhf.	an	4^{38}	—
7^{16}	—	„	Emmerke	ab	4^{29}	—
7^{23}	—	an	Nordstemmen	„	4^{17}	—
7^{24}	—	ab	„	an	4^{13}	—
7^{29}	—	„	Poppenburg	ab	4^{07}	—
7^{36}	—	„	Elze (Hann.)	„	4^{01}	—
7^{44}	—	„	Mehle	„	3^{53}	—
7^{52}	—	„	Osterwald	„	3^{45}	—
8^{00}	—	„	Voldagsen	„	3^{38}	—
8^{07}	—	„	Coppenbrügge	„	3^{31}	—
8^{13}	—	„	Behrensen	„	3^{21}	—
8^{23}	—	an	Hameln	„	3^{06}	—
8^{31}	7^{27}	ab	„	an	2^{56}	12^{47}
8^{39}	7^{37}	„	Fischbeck	ab	2^{48}	12^{38}
8^{47}	7^{45}	„	Hessisch-Oldendorf	„	2^{40}	12^{30}
8^{51}	7^{51}	„	Schaumburg	„	2^{35}	12^{24}
8^{57}	7^{57}	„	Deckbergen	„	2^{29}	12^{19}
9^{05}	8^{06}	„	Rinteln	„	2^{21}	12^{10}
9^{13}	8^{14}	„	Eisbergen	„	2^{13}	12^{02}
9^{17}	8^{19}	„	Veltheim b. Rinteln	„	2^{08}	11^{56}
9^{21}	8^{25}	„	Möllbergen	„	2^{04}	11^{52}
9^{30}	8^{35}	„	Blotho	„	1^{56}	11^{44}
9^{40}	8^{47}	„	Bad Oeynhausen Süd	„	1^{47}	11^{35}
9^{47}	8^{55}	an	Löhne (Westf.)	ab	1^{38}	11^{24}

Strecke Herford-Altenbeken.

574 2.—4.	578 2.—4.		Stationen		585 2.—4.	597 2.—4.
10^{07}	1^{55}	ab	Herford	an	11^{01}	7^{36}
10^{17}	2^{06}	„	Salzuflen	ab	10^{52}	7^{26}
10^{21}	2^{10}	„	Schötmar	„	10^{46}	7^{20}
10^{28}	2^{17}	„	Sylbach	„	|	7^{13}
10^{37}	2^{26}	„	Lage (Lippe)	„	10^{35}	7^{04}
10^{44}	2^{33}	„	Nienhagen	„	10^{27}	6^{56}
10^{51}	2^{40}	an	Detmold	„	10^{20}	6^{49}
11^{11}	3^{00}	ab	„	an	10^{15}	6^{37}
11^{20}	3^{09}	„	Remmighausen	ab	10^{09}	6^{31}
11^{33}	3^{20}	„	Horn-Bad Meinberg	„	10^{02}	6^{23}
11^{42}	3^{29}	„	Leopoldsthal	„	9^{55}	6^{15}
11^{49}	3^{35}	„	Sandebeck	„	9^{49}	6^{09}
11^{55}	3^{41}	„	Himmighausen	„	9^{44}	6^{02}
12^{11}	3^{57}	an	Altenbeken	ab	9^{30}	5^{48}

Die nachstehend aufgeführten Lokalpersonenzüge fallen aus und sind im Aushangfahrplan vom 25. August d. J. zu streichen:

Strecke Herford-Detmold-Altenbeken: Herford ab 1^{27}, Altenbeken an 6^{08}; Detmold ab 9^{59}, Herford an 11^{12}; Altenbeken ab 4^{47}, Herford an 8^{12}.

Strecke Hildesheim-Hameln-Löhne: Hildesheim ab 7^{43}, Löhne an 12^{28}; Hildesheim ab 11^{43}, Löhne an 4^{28}; Löhne ab 1^{41}, Hildesheim an 6^{31}; Löhne ab 1^{41}, Hildesheim an 6^{31}.

Brockmann's Berggarten.

Sonntag, 13. Septbr., nachmittags 4 Uhr:

Patriotisches Frei-Konzert

ausgeführt von erstklassigem Salon-Orchester.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Fr. Brockmann.

Brinkmanns Garten.

Sonntag, 13. September, nachmittags 4 Uhr bis 11 Uhr abends:

Großes patriotisches Konzert

Eintritt frei!

Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Festsaal statt.

Schneider u. Näherinnen

für Drelljoppen u. Hosen f. dauernde Arbeit gesucht.

Julius Koch Nachfolger.

Wer erteilt meinem Sohn (R. I.) **Privatunterricht** im Franz. und Engl.? Angeb. an die Exped. d. Bl. unter 960.

Wohnung

von 5 Räumen nebst Zubehör zum 1. Okt. zu vermieten.

Annastraße 13.

3—4000 Mk.

auf gute Hypotheken-Sicherheit von einem pünktlichen Zinszahler sofort zu leihen gesucht. Offerten unter **F. 99** an die Exped. d. Ztg.

Täglich frisches

Hammelfleisch

bei mir zu haben.

J. Löwenstern,
Schlachtermeister, Bügelstr. 5.

Freibank (Markthalle).

Morgen nachm. 3 Uhr:

Schweinefleisch.